

Gott ist dennoch Israels Trost für alle, die reinen Herzens sind.

(Herrnhuter Losung für heute: Psalm 73,1)

Ihr Lieben, wenn uns unser Herz nicht verdammt, so reden wir freimütig zu Gott, und was wir bitten, empfangen wir von ihm; denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm wohlgefällig ist.

(Herrnhuter Lehrtext für heute: 1.Johannes 3,21-22)

Dennoch“ ist Gott der Trost Seines Volkes, sagt der Psalmist. Ein Hinweis auf widerläufige Erfahrungen. Der Beter denkt gegen sie an und erinnert an die Güte Gottes ... zumindest jenen gegenüber, die „reinen Herzens“ sind.

Ähnlich auch der Lehrtext. Die Möglichkeit, dass uns unser Herz verdammen möchte, und wir deshalb ... *nicht* freimütig mit Gott reden können, sie ist real für Johannes. Und die Erfahrung, von Gott nicht zu erhalten, worum wir Ihn bitten, sie ist ebenso real. Und gar nicht so selten begründet diese Erfahrung darin, dass wir eben nicht „... tun, was vor Ihm wohlgefällig ist“, d.h. in der Nachfolge Christi, den Nächsten zu lieben „... mit tatkräftiger Liebe und in aller Aufrichtigkeit“ (1. Joh 3,18).

Ich höre, lese und stimme zu. Ja, auch mein Glaube ist bedroht. Nein, weniger durch Hindernisse in meiner persönlichen Lebensplanung. Alter und Krankheiten schränken mich hier gewaltig und gewaltsam ein. Nein. Was mich anfiicht sind weniger widerläufige Erfahrungen auf der persönlichen Ebene.

Aber, wie steht es mit der Güte Gottes, wenn ich dieses kleine Virus anschau, das derzeit die ganze Welt in Schrecken hält? So ein kleines Biopartikel und doch bringt es unsere ganze Welt zum Stillstand! Wenn wir uns nicht alle zusammengeschlossen hätten und in EINEM Konzert gemeinsam agiert hätten, dann hätte der Tod unter uns noch eine viel größere Ernte einfahren können, als er das auch jetzt schon getan hat und tut.

Welche Rolle spielt dieses Virus in Gottes Plan mit uns? Lässt Gott dieses Virus zu? Wer ist mächtiger, Gott oder das Virus?

„Ketzerische Gedanken,“ meinen Sie? Vielleicht ... zugleich doch wichtig, denn dieser Blick öffnet mir den Horizont auf das, was *jenseits* unserer Erfahrung liegt.

Ich denke, das Virus erinnert uns daran, dass unser Leben fragil ist, zerbrechlich ist. Nicht alles liegt in *unserer* Hand. Natürlich, in vielem sind wir selbst unseres Glückes Schmied. Zugleich gibt es eine Realität, die sich unserer Kontrolle entzieht, die größer ist, als das, was wir können, wollen und tun.

Und ja, dieser Gedanke kann schmerzen und Angst machen. Und zugleich lehrt uns das Virus, dass dies einfach die Wahrheit ist.

Gut, dass wir Christen für unseren Schmerz und unsere Angst eine Adresse haben: Jesus Christus, unseren Bruder und geistlichen Herrn.

Mit Ihm hat uns Gott Sein Bestes gegeben. Auf Seine Liebe dürfen wir uns verlassen, in allem Wenn und Aber dieser Tage.

Ihr Pfarrer Heinrich Walter Spittler